

Die Letzten Dinge

November 2005 16:41 (kreuz.net)

Kaffeekränzchen mit den Heiligen

Direkt nach dem Sterben begegnet die menschliche Seele im persönlichen Gericht ihrem Richter. Dieser wird durch einen göttlichen Urteilsspruch über ihr ewiges Schicksal entscheiden.



Johannes vom Kreuz († 1591): An jenem Abend des Lebens werden wir nach der Liebe gerichtet werden.

Ein katholischer Dogmatiker: Und bei diesem Gericht gehen die Seelen der Gerechten – die im Augenblick des Todes von aller Sündenschuld und Sündenstrafe frei sind – in den Himmel ein.

Ein blutiger Anfänger: Was sind die „zeitlichen Sündenstrafen“?

Ein katholischer Dogmatiker: Die zeitlichen Sündenstrafen sind die Genugtuung, die der Christ für die Sünden leisten muß, die ihm in der Beichte bereits vergeben wurden. Darum ist es wichtig, daß wir für unsere Sünden das ganze Leben hindurch Buße tun. Nur wenn die Seele von Sünden *und* zeitlichen Sündenstrafen ganz rein ist, kommt sie sofort in den Himmel.

Heilige Gianna Beretta Molla († 1962): Unsere Reinheit können wir bewahren, indem wir unseren Körper mit der Hecke des Opfers umgeben.

Ein katholischer Dogmatiker: Tatsächlich werden nur die *reinen* Seelen – so lehrt Papst Benedikt XII. in seiner dogmatischen Konstitution ‘Benedictus Deus’ (1336) – sofort nach dem Tod in den Himmel eingehen. Diese Seelen schauen Gott unmittelbar und von Angesicht zu Angesicht. Gott bietet sich ihnen unverhüllt, klar und offen an. Wegen dieser Schau und dieses Genusses sind sie wahrhaft glücklich.

Ein blutiger Anfänger: Wie kann man sich das vorstellen?

Der heilige Paulus († um 65): Kein Auge hat gesehen und kein Ohr hat gehört, und in keines Menschen Herz ist gedungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.

Ein katholischer Dogmatiker: Du sprichst ein großes Wort gelassen aus, verehrter Völkerapostel. Wir können über die Glückseligkeit im Himmel nicht viel sagen. Nur: Die Gerechten empfangen als Lohn ewiges Leben und eine Herrlichkeit, die in keinem Verhältnis zu den irdischen Leiden steht. An die Stelle unserer unvollkommenen irdischen Gotteserkenntnis tritt im Himmel die unmittelbare Anschauung Gottes.

Cyprian von Karthago († 258): Welcher Ruhm, welche Lust wird es sein, zugelassen zu werden, um Gott zu schauen – der Ehre gewürdigt zu werden, mit Christus dem Herrn und Gott, die Freude des ewigen Heils und Lichts zu genießen.

Ein katholischer Dogmatiker: Der Himmel ist tatsächlich ein Ort und Zustand vollendeter übernatürlicher Glückseligkeit, die in der unmittelbaren Anschauung Gottes und der damit verbundenen vollkommenen Gottesliebe ihren Grund hat.

Heilige Theresa de Jesus de los Andes († 1920): Wie habe ich Sehnsucht gehabt, diese Glückseligkeit zu finden: Ich habe sie überall gesucht. Eines Tages habe ich begriffen, daß ich nicht für die Dinge dieser Erde geboren bin, sondern für die Dinge der Ewigkeit.

Ein katholischer Dogmatiker: Wahrhaft, die Ewigkeit ist eine erhabene Vorstellung. Wir suchen die himmlische Seligkeit, die ewig dauert. Die Schau und der Genuß Gottes wird nicht unterbrochen werden und sich niemals vermindern – bis zum Endgericht, wenn die Seele ihren Leib wiedererhält, und von da an in alle Ewigkeit.

Augustinus († 430): Natürlich muß die Glückseligkeit ewig dauern. Die Ewigkeit leitet sich aus dem Begriff der Glückseligkeit ab. Wie kann jemand wahrhaft glücklich sein, wenn er weiß, daß seine Freude keinen Bestand haben wird?

Ein katholischer Dogmatiker: Du sagst es. Doch Origenes – kein Wunder, wurde er nie ein Heiliger der Kirche – behauptete, daß die Seligen im Himmel einer sittlichen Veränderung unterliegen können. Damit könnte sich – würde man Origenes glauben – die Seligkeit im Himmel vermindern oder gar verloren gehen. Dann wäre es vorbei mit der Ewigkeit.

Petrus († 64): Welch ein Irrsinn, den der ansonsten so begabte Origenes erzählt! Wir kämpfen um einen *nie verwelkenden* Kranz der Herrlichkeit.

Ein katholischer Dogmatiker: In der Brandung der Irrlehren müssen wir auf den Felsen Christi vertrauen. Wir müssen in Sachen ewiger Seligkeit der Geretteten aber noch einen anderen Aspekt betrachten: ihre Ungleichheit. Der Grad der himmlischen Seligkeit ist bei den einzelnen Seligen verschieden je nach dem Maß ihrer Verdienste.

Ein blutiger Anfänger: Heißt dies, daß im Himmel der Kleinere dem Größeren gegenüber einen Nachteil oder gar Neid empfinden könnte?

Ein katholischer Dogmatiker: Das wäre ein Trugschluß. Nimm das Beispiel eines großen Fasses und eines winzigen Schnapsglases. Wenn man sie bis zum Rande anfüllt, sind beide in gleicher Weise voll, dennoch enthalten sie natürlich eine unterschiedliche Menge.

Die Seelen der Heiligen schauen alle die heilige Trinität – jedoch entsprechend der Menge ihrer Verdienste. Der eine bekommt mehr mit als der andere, doch erfüllt sind beide.

Tertullian († 220): Darauf scheint mir Christus selber hinzuweisen, wenn er sagt: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen“ (Joh 14). Wozu gibt es viele Wohnungen beim Vater, wenn nicht aufgrund der Verschiedenheit der Verdienste?

Ein katholischer Dogmatiker: Doch der deutsche Reformator Martin Luther hat mit seiner äußerlichen Anrechnung – und nicht innerlichen Einverleibung – der Gerechtigkeit Christi nichts anderes gelehrt, als daß im Himmel alle Seligen genau gleich sind.

Paulus: Welch ein Trugschluß, Martin! Jeder wird seinen Lohn empfangen gemäß seiner Arbeit. Wer spärlich sät, wird auch spärlich ernten. Wer reichlich sät, wird auch reichlich ernten.

Bernhard von Clairvaux († 1153): Darum, liebe Leute, laßt uns nach der Heiligkeit streben: Wer in diesem Leben heilig werden will, muß sein wie eine Lilie unter Dornen, die nicht aufhört Lilie zu sein, auch wenn sie von den Dornen gestochen wird.

15. April 2006 14:02 (kreuz.net)

Triumphzug hinab in die Unterwelt

Am Tag der Grabesruhe Christi schweigt die Kirche. Das Meßbuch bleibt geschlossen. Dennoch gibt es über die Höllenfahrt Christi einiges zu sagen.



Gerechte im Schoße Abrahams – Darstellung am Westeingang der Kathedrale Notre Dame in Paris.

(kreuz.net) Vor dem Tod Christi am Kreuz, der die Menschheit erlöste, waren die Himmelstore für alle – Gerechte und Ungerechte – geschlossen.

Die frommen Seelen des Alten Testaments gelangten nach ihrem Tod in den Schoß Abrahams – in die Vorhölle der Väter – oder sie mußten im Reinigungsfeuer geläutert werden.

Die Seelen derer, die im Zustand der schweren Sünde vom Tod überrascht wurden, fuhren in die Hölle. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Die Hölle ist der Ort und Zustand des ewigen Unglücks, in dem sich jene, die Gott verworfen hat, befinden.

Die verstorbenen Gerechten, die vor dem Tod Christi am Kreuz in der Vorhölle der Väter lebten, fühlten dort zwar keinen leiblichen Schmerz. Doch sie waren der Anschauung Gottes beraubt. Sie freuten sich auf die kommende selige Herrlichkeit und zugleich war ihr Warten darauf eine Pein.

Christus stieg nach seinem Tod zu den Seelen der Gerechten in die Vorhölle hinab, um den für sie verschlossenen Weg in den Himmel zu öffnen.

Jenen Teil der Hölle aber, wo die Verdammten in einem dunklen und grausigen Kerker durch ein ewiges und unauslöschliches Feuer gequält werden, übergang er.

Die Seele Christi blieb so lange in der Vorhölle, wie sein Leichnam im Felsengrab ruhte.

Christus stieg in die Vorhölle der Väter, um die Teufel zu überwältigen, ihnen die Beute, die ihnen nicht zukam, zu entreißen und die Gerechten in den Himmel zu führen. Außerdem wollte er auch dort seine Macht offenbaren.

Christi Anblick gewährte den Gefangenen sogleich das hellste Licht und erfüllte ihre Seelen mit unermeßlicher Wonne und Freude. Christus schenkte ihnen die so sehr ersehnte Anschauung Gottes.

Bereits der Prophet Hosea hatte die Befreiung der Frommen in der Unterwelt vorausgesagt: „Ich werde dein Tod sein, o Tod. Dein Biß werde ich sein, o Hölle.“ (Hos 13,14)

Auch der Prophet Zacharias deutete dies an: „Du hast im Blute deines Bundes deine Gefangenen aus der Grube entlassen, in der kein Wasser ist.“ (Zach 9,11)

Wer sollte hier nicht die Güte Gottes bewundern, da er für uns nicht nur den bitteren Tod auf sich nahm, sondern auch in die untersten Teile der Erde eindrang, um die ihm so teuren Seelen der Gerechten daraus zu befreien?

Der Text ist an den nach dem Konzil von Trient (1545-1563) erschienenen Catechismus Romanus angelehnt.